

# Merseburger Correspondent.

**Er scheint täglich** nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Zeugungspreis:** vierteljährlich 1,60 Mk., den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,10 Mk. einfl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf.  
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

**Gratisbeilagen:**

**Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirthsch. u. Jagdzeitung  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Cottentilliten — Kurzerztei**

**Anzeigenpreis:** Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf. im Restemerkel 50 Pf. Einschreibungen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Hauptanträge ohne Berücksichtigung. Schluss der Anzeigen-Nahme: 5 Uhr vormittags.  
—: Geschäftsstelle: Delgrube 3. —:

Nr. 154

Donnerstag den 5. Juli 1917

44. Jahrg.

## Neue Angriffe der Russen bei Brzezanj. Neue französische Angriffe gescheitert. — Das Juni-Ergebnis des U-Boot-Krieges.

### Reichstagsabgeordneter Hoff über Ernährungsfragen.

Unser fortschrittlichen Parteitag für Schleswig-Holstein hat Reichstagsabg. Hoff am Sonntag in Neumünster über Ernährungsfragen gesprochen. Abg. Hoff hob hervor, daß wir in der Volksernährung niemals abhängiger waren vom Ausland als in dem Augenblick, als der Krieg ausbrach. Einer normalen Familie von fünf Personen stand vor dem Kriege durch die Mehreinfuhr eine Menge von 545 Pfund unmittelbarer Nahrungsmittel, darunter etwa 6 Pfund Getreide, sowie zur Galtung und Mästung von Tieren dreizehn Zentner Kraftfutter zur Verfügung. Diese Zahlen, die allerdings mit dem agrarischen Schlagwort von dem „Anabhängigmachen“ von Ausland nicht in Einklang stehen, müssen wir uns vor Augen halten, wenn wir die Schwierigkeiten tollt ermaßen wollen, vor die wir mit Ausbruch des Krieges bezüglich der Ernährung gestellt waren. „Bei unserer Rundreise durch Deutschland habe ich die bestehende Ernährung machen müssen, daß viele und maßgebende Kreise auch heute noch nicht über den vollen Ernst der Situation im Klaren sind, vor allen Dingen nicht darüber, worauf es in unserer Ernährungsfrage zuerst und vor allem ankommt. Die agrarische Agitation und Suggestion hat in den Köpfen vieler leitenden Beamten, besonders vieler Landräte, eine beäffentliche Verwirrung hervorgerufen, von der sie sich bis zur Stunde nicht frei machen konnten.“ Viele schwere Entbehrenungen wären zu vermeiden gewesen, wenn man sich gleich zu Anfang des Krieges auf den Boden der Tatsachen gestellt und daraus die notwendigen Konsequenzen gezogen hätte. Wir können den Krieg wirtschaftlich nur durchhalten, wenn wir die Volksernährung klar und bestimmt auf dem unmittelbaren Genus pflanzlicher Nahrungsmittel basieren. Was wir haben müssen, aber auch bekommen können, ist in erster Linie: genügend Brot, genügend Kartoffeln und genügend Nahrungsmittel: Getreide, Grüns, Hafer, Flachs u. dergl. Das ist unbedingt notwendig, glücklicherweise aber auch möglich. Die Sicherung der pflanzlichen Grundstoffe der Volksernährung hat eine entsprechende Einschränkung der Tierhaltung zur unbedingten Voraussetzung. An diesem Punkte hat es bisher gefehlt. Unser ganzes Unglück besteht darin, daß wir seit Ausbruch des Krieges den Versuch gemacht haben, viel zu viel Tiere, insbesondere viel zu viel Schweine zu halten. Diese haben uns in jedem Jahr ein gut Teil des Getreides und der Kartoffeln weggefressen, ohne daß sie in der Lage waren, durch eine erhöhte Fleisch- und Fettproduktion einen Ausgleich zu schaffen. Das Tier verbraucht im günstigsten Fall drei Viertel der aufgenommenen Nahrung für sich. Nur ein Viertel kommt den Menschen in Form von Fleisch und Fett zugute. Aber nur bei ausreichender Ernährung. Werden die Tiere ungenügend ernährt, so verbrauchen sie das ganze Futter zur Erhaltung der eigenen Maschine und von ihrem eigenen Fett und Fleisch noch dazu. Auf diese Weise sind sehr viele Nahrungsmittel vom Standpunkt der Volksernährung aus vergebend worden. Hunderte von Millionen Kilogramm Fleisch sind auch in diesem Winter infolge ungenügender Ernährung unserer Kinderbestände der Volksernährung verloren gegangen. Darüber hat unsere Reihe durch Deutschlands uns erschreckende Aufklärung gegeben. Wünschenswert wäre die starke Tierhaltung zunächst durch eine unglückliche Agitation, welche eine möglichst hohe Viehhaltung als patriotische Pflicht hinfüßte. Unheilvoll wirkte ferner das Bestreben, die Hauschlachtungen ungebührlich auszuweiten. Vor allen Dingen aber wirkte die unglückliche Preisgestaltung in diesem Sinne: Verbotten der Bekämpfung von Getreide und Kartoffeln fanden in der Form der hohen Schlachtpreise Bräunen von 100 und mehr Prozent auf die Ver-

fütterung dieser Produkte gegenüber. Diesem Umstand ist durch den vom Kriegsernährungsamt vorgeschlagenen und von allen Parteien des Reichstages gutgeheißenen Preisausgleich zwischen den pflanzlichen und tierischen Nahrungsmitteln abgeholfen. Die Straufhebung der Getreide- und der Kartoffelpreise und die Herabsetzung der Schlachtpreise verfolgt das Ziel, die erbsenartigen Produkte in höherem Umfang freiwillig dem Konsum zuzuführen und ihre Verfütterung nicht mehr als wirtschaftlich vorteilhaft erscheinen zu lassen. Meine Freunde und ich sind keine Preisfanatiker. Wir sagen: „Lieber etwas teureres Brot und teureres Kartoffeln als gar kein!“ Wir haben daher die Erhöhung der Getreide- und Kartoffelpreise zuerst vorgeschlagen, unter der Voraussetzung allerdings, daß der erwähnte Preisausgleich eintrat.

Abg. Hoff wies hierauf nach, daß alle schweren Kriege auf dem Gebiet der Volksernährung auf zu hohe Viehhaltung zurückzuführen sind. Die Kinder und Schweine — im ersten Dezember 1916 21 Millionen Kinder und 17 Millionen Schweine — konnten mit erlaubten Futtermitteln unmöglich gefüttert werden und machten einen Übergang auf Nahrungsmittel für Menschen unermittelbar, zumal da im vorigen Jahr unsere Kartoffelernte mit 23 bis 24 Millionen Tonnen nur etwa die Hälfte einer Friedensenernte betragen hätte. Abg. Hoff betonte, daß sein Freund Dr. Wendorf und er im parlamentarischen Beirat immer wieder die Forderung aufgestellt haben, die pflanzliche Grundstoffe der Volksernährung unter allen Umständen zu sichern und die Tierhaltung den im Lande vorhandenen Futtermitteln anzupassen, daß sie aber tauben Ohren gepredigt haben. Sie haben hervorgehoben, daß die Menschen vom Fleisch allein nicht leben können und daß wir verloren find, wenn Brot und Kartoffeln völlig fehlen. Sie haben verlangt, daß ein Teil der Tiere im Herbst geschlachtet würde, als die Schweine die Kartoffeln noch nicht aufgefressen und die Kinder noch Fleisch auf den Rippen hatten. Doch nichts Durchgreifendes geschah. Im März 1917 teilte Herr v. Batocki dem parlamentarischen Beirat mit, daß die Reduzierung der Brotgetreidevorräte einen Fehlbetrag von etwa 20 Millionen Doppelzentnern ergeben hätte. Die von Herrn v. Batocki vorgeschlagene genaue Revision der einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe hat nicht viel gebessert: der Fehlbetrag von 20 Millionen Doppelzentnern Brotgetreide ist durch die Revisionen auf 19 Millionen herabgemindert. Kartoffeln haben wir nach beendeter Frostperiode kaum noch zu sehen bekommen. Nachträglich hat Herr v. Batocki am 28. und 29. März in der Reichstagskommission die Erklärung abgegeben: Wenn bisher alle Maßnahmen zur Schonung von Brotgetreide und Kartoffeln nicht ergriffen seien, die praktisch allein durch eine Herabminderung der Viehhaltung zu erreichen gewesen wären, so trage auch die Mehrheit des Reichstages eine gewisse Verantwortung. Diese habe alle diesbezüglichen Anträge der fortschrittlichen Volkspartei, denen eine gewisse Berechtigung nicht abzuspähen sei, und die „von dem Abg. Hoff stets mit größter Schärfe, die sich bis zur Drohung mit dem Austritt aus dem Beirat steigerte, vertreten seien, abgelehnt.“

Abg. Hoff wies darauf hin, daß unser Kinderbestand mit 21 336 000 Stück am 1. März 1917 den höchsten Friedensstand vom Jahre 1913 um 342 000 Stück überstieg, kein Wunder, da im vorigen Jahr die Kinderbeschäftigungen monatlich um etwa 200 000 Stück hinter den normalen Friedensschlachten zurückblieben. Mit der Forderung, mindestens zur normalen Friedensschlachtung zurückzuführen, haben wir leider nichts Wesentliches erreicht. Die infolge der Not im Frühjahr erhöhten Kinderbeschäftigungen waren angesichts des Bedinganges unwirtschaftlich. Unsere Viehhaltungsweise hat dies in vollem Umfang bestätigt. Am 1. September werden wir, das kann man mit einiger Sicherheit sagen, noch etwa 21 Millionen Kinder

im Lande haben. Auch die Wagnahme der Rülbe ist minimal, und berührt kaum die Milchversorgung, zumal wir Millionen von Kühen im Lande haben, von denen so gut wie keine Milch und Butter abgemolkt wird. Das hat jedenfalls unsere Reihe erlitten.

Sodann hob Abg. Hoff hervor, daß für das Halbjahr 1. September 1916 bis 1. März 1917 etwa 5½ Millionen Schweine verschunden, d. h. in den Schlachthäusern und in unerlaubte Schlachtungen hineingebracht sind.

Über die Kartoffeln nur ein Wort: nach dem Reichsgesetz vom 31. Juli 1916 sind für die versorgungsberechtigten Bevölkerung reichlich 270 Millionen Zentner Kartoffeln umgelegt. Erhalten hat die genannte Bevölkerung nicht den vierten Teil, nämlich nur 66 Millionen Zentner, das sind nur den angeblich geretteten 25 bis 24 Millionen Tonnen nur 3¼ Millionen Tonnen!

Ich sage das alles, nicht um Unzufriedenheit zu schaffen, sondern weil nur volle Klarheit und reine Wahrheit uns über die Schwierigkeiten auch im nächsten Ernteharbst hinweghelfen kann. Einen zweiten Kohlenkrise können wir nicht ertragen! Es gilt Brot, Kartoffeln und Nahrungsmittel für die Menschen sicherzustellen. Fleisch und Fett stehen erst in zweiter Linie. „Fleisch und Fett dürfen mit Brot und Kartoffeln nicht in einem Atem genannt werden!“ Diesem Wort des Herrn v. Batocki in der Reichstagskommission kann man nur zustimmen. Das Problem, vor dem wir stehen, ist die richtige Verteilung zwischen Mensch und Tier. Erst die Menschen, dann die Spannhufe, dann die Wagnahme. Abg. Hoff schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommene sachkundige Rede mit der Zustimmung zu dem Wort des hochschätzlichen Landwirtschaftsministers: Das letzte Stück Brot entscheidet den Krieg!

## Der Weltkrieg.

### Unsere nächsten Aufgaben.

Im Verlauf einer Aufführungsverammlung der Kriegsamtsstelle in Frankfurt a. M., an der auch der Leiter des Kriegsamts, Grelgen, Grüner, teilnahm, äußerte sich der General über unsere nächsten Aufgaben u. a.:

Die Kämpfe im Westen, die das Anerkannteste ereignet, was die Weltgeschichte bisher gesehen hat, und was man nie erwarten konnte, sind abgeklaut. Ob sie sich wiederholen werden, weiß der liebe Herrgott allein. Diese Kämpfe haben, mit einer zehlfachen Abwehr der feindlichen Durchdringung, die sie geendet, denn es waren tatsächlich Durchbruchversuche, wenn es die Ententeleute auch leugnen. Das uns dies nun gelungen ist, das ist ihrer Arbeit zuzuschreiben, den leitenden Köpfen und den Arbeitern der Industrie. Ich bedauere die Gelegenheit, um hier de m Danke des Heeres brauche in Ausdruck zu geben. Größer behandelte die Notwendigkeit mancher Eingriffe in die Industrie (Schließung, Zusammenlegung usw.), mit denen die einzelnen Kriegsamtsstellen betraut sind, und fand dabei die männlichen Worte: „Ich sage das alles ausdrücklich, damit das Oidium von ihnen abgewandt und auf mich gelenkt wird, denn sie handeln alle auf Reichs- und Landesniveau.“

Unter Schwärzung muß kein Konzentration der Kräfte auf die Kampfmittel, und die Kriegsamtsstellen werden sich darauf gefaßt machen müssen, daß sie manchen Vorwurf zu ertragen haben werden. Bezüglich der Frauendienstpflicht sind neuerdings auch wieder Ernennungen im Gange. Wir haben bei den Frauen keinen Anreiz zu erwarten, müssen jedoch natürlich die Arbeitsbereitschaften auf die Leistungsfähigkeit und Körperbeschaffenheit der Frauen einstellen. Dabei lege ich auf die Fürsorge außerordentlichen Wert, denn diese ist im Interesse unserer Zukunft, unserer Jugend dringend nötig. Das Volk wird die Zukunft haben, das die größte Bevölkerungszunahme hat. Die Fürsorge also ist unsere nationale, vaterländische Pflicht, da sie die Arbeitsbereitschaft auf die Leistungsfähigkeit und Körperbeschaffenheit der Frauen einstellen. Dabei lege ich auf die Fürsorge außerordentlichen Wert, denn diese ist im Interesse unserer Zukunft, unserer Jugend dringend nötig. Das Volk wird die Zukunft haben, das die größte Bevölkerungszunahme hat. Die Fürsorge also ist unsere nationale, vaterländische Pflicht, da sie die Arbeitsbereitschaft auf die Leistungsfähigkeit und Körperbeschaffenheit der Frauen einstellen. Dabei lege ich auf die Fürsorge außerordentlichen Wert, denn diese ist im Interesse unserer Zukunft, unserer Jugend dringend nötig.





# Einmach- Gläser und Einkoch- Apparate

zu Frischhaltung von Obst und Gemüse, Fruchtsäften und Fleisch, zuverlässige u. bewährte Fabrikate, besonders preiswert, empfiehlt

**Albert Köhler,**  
Klempnermeister,  
fa. L. Müller's Nachf.,  
Gothardstrasse 33

# Tüchtiger Kesselheizer

zum sofortigen Antritt gesucht

**F. Zimmermann & Co. A.-G.**  
Halle a. S., Merseburgerstrasse 40.

## Wir suchen Obst- plantagen u. Obstalleen

zu pachten und bitten Gemeinden und Private gefl. Offerten an uns einzufenden.  
Städtische Geschäftsstelle für Gemüse- und Obstversorgung  
Leipzig, Neues Rathaus.

**Verbrennungs-Fürge**  
aus Metall und Holz sowie  
grobes Lager eigener und fremder Hohefurne.  
**Metall-Fürge**  
Sarg-Magazin von O. Scholz & Co., Merseburg,  
Gothardstr. 34. Tel. 458. Gothardstr. 34.


Donnerstag den 5. d. Mts. steht ein Transport  
hochtragende und neuwertige  
**Kühe u. Färsen  
mit Kälbern**  
bei mir im Hofhof „Zum goldenen  
Acker“ in Werseburg preiswert zum  
Verkauf.  
**Robert Amling.**  
Dafelst. stehen 3 Käuferschweine zum Verkauf.

**Hilfsdienstpflicht!**  
**10 tüchtige Steinbrucharbeiter**  
bei gutem Lohn sofort gesucht. Verpflegung gesichert.  
**Bruchmeister Maaß, Querfurt, Lederberg 53.**

**Mehrere  
Männer und Frauen**  
zum sofortigen Antritt gesucht.  
**Fahrtgeld und die Zeit der Eisenbahnfahrt  
wird versüßt.**  
In den Betrieb können **Hilfsdienstpflichtige** eintreten.  
**Brunnenversand Lauchstedt.**

**Mehrere kräftige  
Arbeiter**  
zum sofortigen Antritt gesucht.  
**Stadtbrauerei Carl Berger.**

Für meine Düngemittel-Grosshandlung suche ich zum  
möglichst sofortigen Antritt  
**einen militärfreien Herrn**  
auch **Kriegsbeschädigten**,  
der befähigt ist, selbständig zu arbeiten und firm in Buch-  
führung ist  
Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen  
erbitte  
**Hugo Elchhorn.**



### Kriegsliederliche, Vollständige und Mittelständliche.

Die Knappheit der für innere Rationen und zur Verfügung stehenden A. Lebensmittel, der ständig wachsende Bedarf und die Unmöglichkeit unbegrenzter Herstellung von Essen zwingt uns zu folgenden Vertriebsänderungen, welche mit **Montag den 8. Juli d. J.** in Kraft treten.

- Kriegsliederliche:**  
Es werden grundsätzlich nur noch kleine Portionen zum Preise von 60 Pfennig für die Wochenkarte ausgeben. Jedes Kind erhält nur eine Portion.
- Vollständige und Mittelständliche, Mittagsportion:**  
Kein Gehackte erhält mehr als eine Portion. Es ist verboten, daß ein Gehackte sich außer der zum Verzehren in den Speisestuben erhaltenen einen Portion noch weiteres Essen für sich zum Mitnehmen verabreichen läßt.
- Vollständige, Abendportion:**  
Bei der Abendportion werden nur noch kleine Portionen von etwa 1/2 Liter ausgeben. Bei der Wochenkarte 50 Pfennig. Nur 2000 Wochenkarten gelangen zur Ausgabe (nur Sonnabends von 6 Uhr abends an). Bei keine Wochenkarte mehr erhalten hat, bekommt auf Wunsch eine Besonderebescheinigung, auf Grund deren ihm am nächsten Freitag abends 6 Uhr eine Wochenkarte für die folgende Woche ausgehändigt wird.
- Vollständige, Essenabholen mittags und abends:**  
Es gelangen nur folgende Portionenzahlen zur Ausgabe:  

bei 15 ausst. mdsangehörig, 1. Lebensmittelheft	1 Portion
" 2 "	" 2 Portionen
" 3 "	" 3 "
" 4 "	" 4 "
" 5 "	" 5 "
" 6 "	" 6 "
" 7 "	" 7 "
" 8 "	" 8 "
" 9 "	" 9 "
" 10 u. mehr "	" 10 "
- Lebensmittelhefte:**  
Die Lebensmittelhefte müssen bei jedem Essen von Wochenkarten in Vollständige und Mittelständliche stets vorgelegt werden. Niemand darf auf ein fremdes Lebensmittelheft sich Essen geben lassen.
- Abgabe von Fleisch- und Kartoffelkarten:**  
Die bisherige Abgabe von Fleischkarten Abschnitten und von Kartoffeln oder Kartoffelkarten für die Mittagsportion in der Vollständige und in der Mittelständliche bleibt bestehen.

**Der Vaterländische Frauen-Verein  
Merseburg-Stadt.**

**Tivoli-Theater**  
Direktion Artur Boehm.  
Donnerstag den 5. Juli,  
abends 8 Uhr:  
Einmalige Aufführung  
**Wohltäter der Menschheit**  
Schauspiel in 8 Akten  
von Felix Wittippi.  
Sonnabend den 7. Juli 1917,  
abends 8 Uhr:  
Zum letzten Male!  
**Der Soldat der Marie.**  
Operette in 3 Akten von Leo Usher.  
Gemäßigte Preise!

**Cinophon-Theater**  
Gr. Ritterstr. 1.  
Programm von  
Donnerstag bis Sonntag.  
**Mit Gott für  
Kaiser u. Reich.**  
Patriotisches Drama in 4 Akten.  
**Die heldenmütige  
Resatzung Sr. Maj.  
Schiff Pommern.**  
Interessante Originalauffassungen.

Sonntag den 8. Juli d. J.  
findet eine Wanderung ab. Burg-  
Heberan nach Bismarck. Ab-  
marsch punkt 7 1/2 Uhr von der  
Baterlobrücke. Der Vorstand.  
**Martini's Waldhaus**  
Mücheln Tel. 203.  
Größter und herrlichster Aus-  
flugsort des Gesselsalt.  
Spezialität: Fruchtwelme.

**Schleppharken**  
(3 Meter breit),  
wenig gebraucht und in bestem  
Zustande, verkauft  
**Friedrich Pfeiffer,**  
Landw. Maschinen u. Geräte,  
Obere Breite Str. 16.

**Achtung!**  
Babie für alte  
**Wollene Strumpfahle**  
Kilo 1,55 Mf. für Damen und  
Metalle höchste Preise.  
Franz Irmsch, Johannissstr. 16 p.  
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.  
**Großer brauner Jagdhund**  
geteert mit auffallend großen  
Behängen, entlaufen. Wieder-  
bringer erhält Belohnung  
Neumark 51.  
**Brauntiger Jagdhund**  
zugehauen. Schanzell. Sand 1.  
**10 Mark**  
demjenigen, welcher mir bis zum  
1. 10. eine mittlere Bobina auf-  
weisen kann. Off. unter W 100  
an die Gew. d. Bl.  
König eine Selbzt.

Zammern oder Handeln?

In gemessenen Kreisen bedürfen uns offizielle Organe, bald die Deutschen Kriegsminister und bald die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, immer wieder neue Witterungen und jormige Klagen über feindliche Gräueltaten...

punktes feststellen zu müssen, die ihnen jedes Mittel gestattet, wenn es nur zum Ziel führt. Das alles wissen wir nun fast bald drei Jahren. Hat es einen Zweck, es uns alle diese Tage, mit neuen Schreckensmeldungen belegt, wieder und wieder zu sagen?

Es hätte schon einen, wenn Aben jagen. Viellecht findet sich wirklich in Frankreich jemand, der diesen Gemüthlichen feigen Menschen etwas, weil die Norddeutsche ihrem Artikel „Französische Mörder“ es wünscht? Viellecht ist Vorlage dafür in der Zeit in Aussicht, daß die Schuldigen in England nach Friedensschluß mit den schwersten Strafen belegt werden?

Der Worte sind genug gewechselt, — die Freiheit und Niedrigkeit auch der kriegerischen Gesinnung bei uneren westlichen Feinden bedarf keiner neuen Beweise. Im Gegenteil, diese neuen Beweise sind vom Uebel. Sie tragen jähre Verunabigung in die breiten Volkstheilen...

Parlamentarisches.

Der Wiederzuzammertritt des Reichstages. Als der Reichstag im Frühjahr auseinanderging, stand die gegenwärtige Sommertagung bereits fest, und auch der Berathungsumfang, der sich in diesen Julitagen beschäftigen wird...

Mündig.

Roman von Julia Tschudi. (Nachdruck verboten.)

31. Fortsetzung. Kinder, daß es so schön bei euch sein könnte, habe ich nicht geglaubt. Hier muß man ja geland werden, und wenn der Tod schon einen künde, geht mir nach, die Sonne habet die Brutt des lieben Freundes wieder gelund...

mal wie auf ein Sprung hinein, sie mögen eine Tasse Brühe bringen oder eine schöne Blume. Aber nach wenigen Minuten, huch, wieder mit ihnen hinaus. Keinesel Aufregung! Der Patient darf nicht reden.

„Ich werde schon gut adgeben, Herr Geheimrat.“ „Also Brühe — viel Schmal, gute Ernährung und rechte Langeweile. Sie halten sich hauptsächlich im Nebenzimmer auf. In acht Tagen komme ich wieder.“

„Fraulein Brigitte, wie lieb von Ihnen.“ „Gleich stopfen wir ihm den Mund, Blonchen. Er darf nicht reden.“

„Fraulein Brigitte, wie lieb von Ihnen.“ „Gleich stopfen wir ihm den Mund, Blonchen. Er darf nicht reden.“

„Die Schwelern glauben an ein Duell, und daß Sie sich zu ihrer Ehre geschlagen haben.“

„Und Sie, Frauhen?“ „Ich weiß durch Jethen alle Mähre, er rief mich her.“

„Auf einen Mann vier Frauenzimmer! Gott soll mich bedauern, solch ein Sultan und ist noch nicht zufrieden! Ladend betete sie ihn begänglich, drein mit Verriedigung, daß sie jufrieden und glücklich er stelle, dagegen wollte eine vorübergehende Befriedigung des Pulkes nicht tief jagen.“

„Dann hat der große Gal, da Galen auf die Terrasse gebracht wurde. Der bequeme Krantemaagen, der in die ertdntlichen Lagen gebracht werden konnte, und in dem er wie in einem Bett lag, stand eines Morgens an seinem Lager, und nun bekamen die männlichen Mägler Arbeit.“

„Gut, daß ich jetzt wieder in deiner Gegendmrat tauchen darf, Hans“, jagte Max voller Verriedigung. „Hier draußen schadet es deiner Lunge nichts. Würgens, der Gebratener jagte mir noch gelieren, daß nichts zurüdeiben würde, wenn du vorwärts wärest. Du wirst wieder ganz gelund werden. Was für ein Trost dir für mich liegt, kommt dir dir zu dem.“

„Gut, daß ich jetzt wieder in deiner Gegendmrat tauchen darf, Hans“, jagte Max voller Verriedigung. „Hier draußen schadet es deiner Lunge nichts. Würgens, der Gebratener jagte mir noch gelieren, daß nichts zurüdeiben würde, wenn du vorwärts wärest. Du wirst wieder ganz gelund werden. Was für ein Trost dir für mich liegt, kommt dir dir zu dem.“

„Gut, daß ich jetzt wieder in deiner Gegendmrat tauchen darf, Hans“, jagte Max voller Verriedigung. „Hier draußen schadet es deiner Lunge nichts. Würgens, der Gebratener jagte mir noch gelieren, daß nichts zurüdeiben würde, wenn du vorwärts wärest. Du wirst wieder ganz gelund werden. Was für ein Trost dir für mich liegt, kommt dir dir zu dem.“

„Gut, daß ich jetzt wieder in deiner Gegendmrat tauchen darf, Hans“, jagte Max voller Verriedigung. „Hier draußen schadet es deiner Lunge nichts. Würgens, der Gebratener jagte mir noch gelieren, daß nichts zurüdeiben würde, wenn du vorwärts wärest. Du wirst wieder ganz gelund werden. Was für ein Trost dir für mich liegt, kommt dir dir zu dem.“

„Wo die Mädchen, jarten können finden Pflegebedienste tun, Fraulein Frankfurt?“

„Sie haben es durch viele Jahre tun müssen, Herr Geheimrat, und es hat ihnen nichts gehohat.“

„Und der Saun auch nicht“, fiel der Arzt lächelnd ein. „Ich hab Dr. Wild. Wo, darüber preden wir ein andermal. Die neue Zeit ist gemessen.“

„Frauchen dürfte ihm zum Patienten folgen und wurde von Galen mit solch rührender Freude empfangen, daß der große Mann noch eine günstigere Meinung von ihr gemann.“

„Ich glaube, die Freude dieses Wiedersehens mit Frauhen — so nannten Sie doch Ihre neue Pflegerin — macht Sie schon allein gelund.“

„Das Resultat der Untersuchung fiel überraschend gut aus, so fand die Bitte der Malerin, auch ein Wiedersehen mit den Töchtern des Saun zu erlauben, ein offenes Ohr.“

„So hin und wieder, Frauhen.“ Sie gestanden, daß sie nach des großen Mannes, der so gut zu ihnen, auch fernerehin bediene. Sie lassen die schönen Mädchen

„Nicht weinen“, sagte Galen bewegt. „Da beugte sich Brigitte tief hina und küste seine Hand, die so durchsichtig und jsmal geworden war. „Danke!“

„Danke!“ sammelte sie ergriffen und juchste dann an Frauhen vorbei, die eben eintrat.

„Frauchen!“ „Da bin ich schon!“ Sie trat zu ihm, sagte seinen Puls und jagte ihm: „Der schlägt einen Takt, der mir nicht gefüllt. Nun wird geschlafen, träumen Sie was Schönes.“

„Frauchen!“ „Da bin ich schon!“ Sie trat zu ihm, sagte seinen Puls und jagte ihm: „Der schlägt einen Takt, der mir nicht gefüllt. Nun wird geschlafen, träumen Sie was Schönes.“









# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk., durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,20 Mk. einhelf. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf.

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kaltereliquen — Kurzwörter

Anzeigenpreis: Für die einseitige Fettschick oder deren Raum 25 Bl. im Blattmaß 50 Bl. Zeitungsstellen und Raumstellungen 20 Bl. mehr. Rückzahlung ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.

—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

№. 154

Donnerstag den 5. Juli 1917

44. Jahrg.

## Neue Angriffe der Russen bei Brzezany. Neue französische Angriffe gescheitert. — Das Juni-Ergebnis des U-Boot-Krieges.

### Reichstagsabgeordneter Hoff über Ernährungsfragen.

Unsere fortschrittlichen Parteien für Schleswig-Holstein hat Reichstagsabg. Hoff am Sonntag in Neumünster über Ernährungsfragen gesprochen. Abg. Hoff hob hervor, daß wir in der Volksernährung niemals abhängiger waren vom Ausland als in dem Augenblick, als der Krieg ausbrach. Einer normalen Familie von fünf Personen stand vor dem Kriege durch die Mehreinfuhr eine Menge von 546 Pfund unmittelbarer Nahrungsmittel, darunter etwa 66 Pfund Fett, sowie zur Haltung und Fütterung von vierzehn Zentner Kraftfutter zur Verfügung. Diese Bestände, die allerdings mit dem agrarischen Schlagwort von dem „unabhängigem“ vom Ausland nicht in Einklang stehen, müssen wir uns vor Augen halten, wenn wir die Schwierigkeiten voll erfassen wollen, vor die wir uns durch den Krieg bezüglich der Ernährung gestellt waren. Bei unserer Nordreise durch Deutschland habe ich die bestehende Ernährung machen müssen, daß viele und maßgebende Kreise auch heute noch nicht über den vollen Ernst der Situation im Klaren sind, vor allen Dingen nicht darüber, worauf es in unserer Ernährungsfrage zuerst und vor allem ankommt. Die agrarische Agitation und Suggestion hat in den Köpfen vieler leitenden Beamten, besonders vieler Landräte, eine bedenkliche Verwirrung hervorgerufen, von der sie sich bis zur Stunde nicht frei machen konnten. Viele schwere Entbehrungen wären zu vermeiden gewesen, wenn man sich gleich zu Anfang des Krieges auf den Boden der Tatsachen gestellt und daraus die notwendigen Konsequenzen gezogen hätte. Wir können den Krieg wirtschaftlich nur durchhalten, wenn wir die Volksernährung klar und bestimmt auf dem unmittelbaren Genus pflanzlicher Nahrungsmittel basieren. Was wir haben müssen, aber auch bekommen können, ist in erster Linie: genügend Brot, genügend Kartoffeln und genügend Nährmittel: Graupen, Grüns, Hefe, Kaffee u. dergl. Das ist unbedingt notwendig, glücklicherweise aber auch möglich. Die Sicherung der pflanzlichen Grundlage der Volksernährung hat eine entsprechende Einschränkung der Tierhaltung zur unbedingten Voraussetzung. An diesem Punkte hat es bisher gefehlt. Unter ganzem Unklug besteht darin, daß wir seit Ausbruch des Krieges den Versuch gemacht haben, viel zu viel Tiere, insbesondere viel zu viel Schweine zu halten. Diese haben uns in jedem Jahr ein gut Teil des Getreides und der Kartoffeln weggestressen, ohne daß sie in der Lage waren, durch eine erhöhte Fleisch- und Fettproduktion einen Ausgleich zu schaffen. Das Tier verbraucht im günstigsten Fall drei Viertel der ausgenommenen Nahrung für sich. Nur ein Viertel kommt den Menschen in Form von Fleisch und Fett zugute. Aber nur bei ausreichender Ernährung. Werden die Tiere ungenügend ernährt, so verbrauchen sie das ganze Futter zur Erhaltung der eigenen Maschine und von ihrem eigenen Fett und Fleisch noch dazu. Auf diese Weise sind sehr viele Nahrungsmittel vom Standpunkt der Volksernährung aus vergeudet worden. Hunderte von Millionen Kilogramm Fleisch sind auch in diesem Winter infolge ungenügender Ernährung unserer Rinderbestände der Volksernährung verloren gegangen. Darüber hat unsere Reise durch Deutschland uns erschreckende Aufklärung gegeben. Wesentlich wurde die starke Tierhaltung zunächst durch eine unglückliche Agitation, welche eine möglichst hohe Viehhaltung als patriotische Pflicht hinstellte. Unbewußt wirkte ferner das Bestreben, die Hauswirtschaft ungenügend auszubilden. Vor allen Dingen aber wirkte die unglückliche Preisgestaltung in diesem Sinne: Verboten der Verfütterung von Getreide und Kartoffeln standen in der Form der hohen Schlachtviehpreise Prämien von 100 und mehr Prozent auf die Ver-

fütterung dieser Produkte gegenüber. Diesem Umstand ist durch den Kriegsernährungsamt vorgelegenen und von allen Parteien des Reichstages ausgehenden Preisausgleich zwischen den pflanzlichen und tierischen Nahrungsmitteln abgeholfen. Die Heraushebung der Getreide- und der Kartoffelpreise und die Herabsetzung der Schlachtviehpreise verfolgt das Ziel, die ersten genannten Produkte in höherem Umfang freiwillig dem Konsum zuzuführen und ihre Verfütterung nicht mehr als wirtschaftlich vorteilhaft erscheinen zu lassen. Meine Freunde und ich sind keine Preisfanatiker. Wir sagen: „Lieber etwas teureres Brot und teureres Kartoffelbrot als gar kein!“ Wir haben daher die Erhöhung der Getreide- und Kartoffelpreise zuerst vorgeschlagen, unter der Voraussetzung allerdings, daß der erwähnte Preisausgleich eintritt.

Abg. Hoff wies hierauf nach, daß alle schweren Krisen auf dem Gebiet der Volksernährung auf zu hohe Viehhaltung zurückzuführen sind. Die Rinder- und Schweine — am ersten Dezember 1916 21 Millionen Rinder und 17 Millionen Schweine — konnten mit erlaubten Futtermitteln unzulänglich gefüttert werden und machten einen Übergriff auf Nahrungsmittel für Menschen unermesslich, zumal da im vorigen Jahr unsere Kartoffelernte mit 23 bis 24 Millionen Tonnen nur etwa die Hälfte einer Friedenserte betragen haben soll. Abg. Hoff betonte, daß sein Freund Dr. Wendorf und er im parlamentarischen Beirat immer wieder die Forderung aufgestellt haben, die pflanzliche Grundlage der Volksernährung unter allen Umständen zu sichern und die Tierhaltung den im Lande vorhandenen Futtermitteln anzupassen, daß sie aber tauben Ohren gepredigt haben. Sie haben hervorgehoben, daß die

im Lande haben. Auch die Abnahme der Rinde ist minimal, und benötigt kaum die Milchversorgung, zumal wir Millionen von Kühen im Lande haben, von denen so gut wie keine Milch und Butter abgeteilt wird. Das hat jedenfalls unsere Reise erwiesen.

Sodann hob Abg. Hoff hervor, daß für das Halbjahr 1. September 1916 bis 1. März 1917 etwa 5 1/2 Millionen Schweine verschunden, d. h. in den Schlachthöfen und in unerlaubte Schlachtungen hineingegangen sind.

Über die Kartoffeln nur ein Wort: noch dem Reichsberühmte Bevölkerung reichlich 270 Millionen Zentner Kartoffeln umgelegt. Erhalten hat die genannte Bevölkerung nicht den vierten Teil, nämlich nur 66 Millionen Zentner, das sind von den angeblich geernteten 28 bis 24 Millionen Tonnen nur 3 1/2 Millionen Tonnen!

Ich sage das alles, nicht um Unzufriedenheit zu schaffen, sondern weil nur volle Klarheit und reine Wahrheit uns über die Schwierigkeiten auch im nächsten Einjahres hinweghelfen kann. Einen zweiten Kohlrubenwinter können wir nicht ertragen! Es gilt Brot, Kartoffeln und Nährmittel für die Menschen sicherzustellen. Fleisch und Fett stehen erst in zweiter Linie. „Fleisch und Fett dürfen mit Brot und Kartoffeln nicht in einem Atem genannt werden!“ Diesem Wort des Herrn v. Batocki in der Reichstagskommission kann man nur zustimmen. Das Problem, vor dem wir stehen, ist die richtige Verteilung zwischen Mensch und Tier. Erst die Menschen, dann die Spanntiere, dann die Masttiere. Abg. Hoff schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen sechsundzwanzig Minuten mit dem Wort des preussischen Landwirtschaftsministers: „Das letzte Stück Brot entscheidet den Krieg!“

### Der Weltkrieg.

#### Unsere nächsten Aufgaben.

Im Verlauf einer Aufführungsveranstaltung der Kriegsmusikstelle in Frankfurt a. M. an der auch der Leiter des Kriegsamts, Czerning, teilnahm, äußerte sich der General über unsere nächsten Aufgaben u. a.:

Die Kämpfe im Westen, die das Unerhörteste erreichten, was die Weltgeschichte bisher gesehen hat, und was man nie erwarten konnte, sind abgeflaut. Ob sie sich wiederholen werden, weiß der liebe Herrgott allein. Diese Kämpfe haben mit einer riesigen Arbeit der menschlichen Duldung und des Verstandes verbunden, denn es waren tatsächlich Durchbruchversuche, wenn es die Orientaleute auch leugnen. Das uns dies nun gelungen ist, das ist Ihrer Arbeit zuzuschreiben, den leitenden Köpfen und den Arbeitern der Industrie. Ich benutze die Gelegenheit, um hier dem Dank des Heeres den vollen Ausdruck zu geben. Größer behandeln die Notwendigkeit mancher Eingriffe in die Industrie (Schließung, Zusammenlegung usw.), mit denen die einzelnen Kriegsmaschinen betraut sind, und sand dabei die männlichen Worte: „Ich sage das alles ausdrücklich, damit das Oidium von ihnen abgewälzt und auf mich gelenkt wird, denn sie handeln alle auf Befehl.“ Ihrer Schlagwort muß sein: Konzentration der Kräfte auf die Kampfmittel, und die Kriegsmaschinen werden sich darauf gefaßt machen müssen, daß sie manchen Vorwurf zu ertragen haben werden. Bezüglich der Frauenhilfsdienstpflicht sind neuerdings auch wieder Erwägungen im Gange. Wir haben bei den Frauen keinen Widerstand zu erwarten, müssen jedoch natürlich die Arbeitsbedingungen auf die Leistungsfähigkeit und Körperbeschaffenheit der Frauen einstellen. Dabei lege ich auf die Fürsorge außerordentlichen Wert, denn diese ist im Interesse unserer Zukunft, unserer Jugend dringend nötig. Das Volk wird die Zukunft haben, das die größte Bevölkerungszunahme hat. Die Fürsorge also ist unsere nationale, vaterländische Pflicht, da sie die soziale Pflicht mit. So warne vor dem fortgeschrittenen Lode unserer Leistungen! Man sehe nach den anderen, den Fremden, und überlege, ob dort nicht manches besser

